Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fondazium Pro Girun

Stiftung Pro Bartgeier
Bericht 2014 / 2015

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète / Fondazione Pro Gipeto / Fundazium Pro Girun

Kontakt / Links

Adresse	Stiftung Pro Bartgeier Wuhrstrasse 12 CH – 8003 Zürich +41-(0)44-450-68-06
Kontakt	Daniel Hegglin, Geschäftsführer +41-(0)44-450-68-06 daniel.hegglin@swild.ch
Internet	www.bartgeier.ch/spb
Spendenkonto	Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000 **IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0** *Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (daniel.hegglin@swild.ch)*

Impressum

Herausgeberin	Stiftung Pro Bartgeier
Redaktion & Gestaltung	Franziska Lörcher, Jürg Paul Müller und Daniel Hegglin
Titelbilder	(1) Christoph Meier, (2) Markus Stähli (3) Franziska Lörcher
Bildnachweise	Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier
Auflage	3‘000 Exemplare
Druck	Mit Unterstützung von Ediprim AG, Biel

MIX Papier FSC FSC® C003528

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache 01-15-121194 myclimate.org

20150520

Inhalt

Kontakt / Links - 2 -
Impressum - 2 -
Editorial - 4 -
Jürg Paul Müller – ein Glücksfall für die Bartgeier - 6 -
Bartgeier auf dem Weg in die Zentralschweiz - 7 -
Auswilderung 2014 - 12 -
Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen - 14 -
Überwachung der Brutpaare - 16 -
Bildergalerie - 18 -
Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs - 20 -
Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands - 22 -
Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt - 24 -
Jahresrechnung - 27 -
Portrait der Stiftung Pro Bartgeier - 30 -
Organe und Vertreter der Stiftung - 32 -
Dank - 33 -

Editorial

Ein Blick zurück

Liebe Freundinnen und Freunde des Bartgeierprojektes

Am 8. April 2015 überflog uns in der Guassa Menz Conservation Area in Äthiopien ein Bartgeierpaar. Meine Gedanken gingen zurück in die Jahre 1971 bis 1973, als ich unterstützt von meiner Frau Sibylla den äthiopischen Semien Mountains National Park leitete und wir täglich bei unserem Haus Bartgeier beobachten konnten. Wir sammelten reiche Erfahrungen mit dieser Tierart. Zurück in der Schweiz verfolgte ich mit Aufmerksamkeit die Bestrebungen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen. Als mich Chasper Buchli und Rolf Anderegg anregten, im Bündner Naturmuseum eine Ausstellung über den Bartgeier zu realisieren, nahm ich die Idee gerne auf. Mittlerweile waren in Österreich und Frankreich Bartgeier ausgewildert worden und es bestand durchaus die Möglichkeit, dass diese auch in die Schweiz kommen würden. Unsere Bevölkerung war auf einen Bartgeierbesuch noch nicht vorbereitet. Die Ausstellung wurde die Basis für eine grossangelegte Informationskampagne zu Gunsten der Wiederansiedlung. Immer mehr reifte auch die Idee, in der Schweiz Bartgeier auszuwildern. **Im Jahre 1989 wurde die „Einfache Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen“** gegründet, die später in die Stiftung Pro Bartgeier überführt wurde. Die Gründer waren mehrheitlich Zoologen, die sich von der Studienzeit an der Universität Zürich kannten. Wir realisierten, dass diese kleine Gruppe schlagkräftiger war als grössere Organisationen, bei denen die Meinungsfindung oft etwas kompliziert ist. **Im Juni 1991 war es soweit: drei junge Bartgeier konnten im Schweizerischen Nationalpark in die Freiheit entlassen werden**.

Seither hat sich das Projekt sehr positiv entwickelt. Nicht weniger als 19 Bruten fanden dieses Jahr insgesamt im Alpenraum statt. Die gesamte Population dürfte einiges mehr als 200 Vögel betragen. Das ist Grund zur Freude, aber keine Ursache, das Projekt abschliessend als gelungen und beendet zu betrachten. Bei vorsichtiger Beurteilung ist eine Population dieser Grösse als klein und damit verwundbar einzustufen.

Welches waren bisher **die wichtigsten Pfeiler der Schweizer Wiederansiedlung**? Besonders in der ersten Phase des Projektes war die **Öffentlichkeitsarbeit** sehr wichtig. Natürlich hatte der Bartgeier unter den Menschen nie so viele Feinde wie Bär, Wolf und Luchs. Aber eine gewisse Skepsis dem grossen Vogel gegenüber ist besonders in ländlichen Gegenden immer noch vorhanden, vor allem wenn es um konkrete Projekte geht. Ein anderer wichtiger Pfeiler des Projektes ist die **Wissenschaft**. Die Erhebungen zur Populationsentwicklung, zur Paarbildung und Brutbiologie, zur Raumnutzung und zur Genetik lieferten wichtige Entscheidungsgrundlagen.

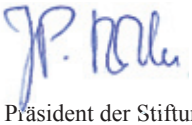
Wir mussten allerdings feststellen, dass Forschungsergebnisse nicht immer direkt in die Praxis umgesetzt werden können. Denn auch die beste Formel bildet nur einen Teil der Wirklichkeit ab. So verläuft die Entwicklung der Wildpopulation zurzeit ausserordentlich positiv. Anderseits bestehen für die kleine Population erhebliche Risiken, da die genetische Vielfalt noch sehr gering ist. Beim Entscheid wann die Auswilderungen abgeschlossen werden können, ist deshalb **Expertenwissen gefragt**, das alle Aspekte mit einschliesst. Dabei muss offen kommuniziert werden, warum dieser oder jener Entscheid gefällt wurde.

Damit ein Projekt von der Dimension der Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen erfolgreich durchgeführt werden kann, ist **viel Arbeit hinter den Kulissen** notwendig. Freilassungsaktionen, Brutpaarbeobachtungen und Satellitentelemetrie sind spektakulärer als die Beschaffung von Finanzen und Bewilligungen und administrativer Kleinkram. Darum geht mein besonderer Dank an die beiden Geschäftsführer der Stiftung Pro Bartgeier, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, nämlich Chasper Buchli und Daniel Hegglin. Ohne ihre aufopfernde Arbeit wäre das Schweizer Projekt undenkbar gewesen. Ein weiterer Dank geht an die Sponsoren und Gönner. Ohne das Wohlwollen der Mäzene wäre das Projekt auf der Strecke geblieben. Schliesslich bin ich auch dankbar dafür, dass wir immer recht viel Glück gehabt haben. Was hätten wir getan, wenn Bruten ausgeblieben wären?

Dass ich über so viele Jahre aktiv an der Wiederansiedlung des Bartgeiers mitwirken und zu deren Erfolg beitragen konnte, ist für mich eine grosse Freude. **Im kommenden Geschäftsjahr beginnt mit den Auswilderungen in der Zentralschweiz eine neue Etappe**. Dieses Vorhaben ist bereits gut vorbereitet. So ist für mich nun der richtige Zeitpunkt mein, **Präsidium in neue Hände zu geben**. Dies umso mehr, als dass wir mit **Anna Baumann, der Direktorin des Natur- und Tierpark Goldaus**, eine optimale Nachfolge gefunden haben. Ich bin sehr zuversichtlich, dass sie mit ihrer zupackenden Art, ihrem ausgeprägten Teamgeist und ihrem Engagement für unsere Sache das Wiederansiedlungsprojekt weiter auf Erfolgskurs halten wird.

Mit einem herzlichen Dank an alle, die unser Projekt so wirkungsvoll unterstützt haben, freue ich mich auf die nächsten Begegnungen mit „unseren“ Bartgeiern irgendwo in den Alpen.

Dr. Jürg Paul Müller



Präsident der Stiftung Pro Bartgeier bis zum 31.03.2015

Jürg Paul Müller – ein Glücksfall für die Bartgeier

Dr. Jürg Paul Müller hat die Wiederansiedlung des Bartgeiers in der Schweiz von Beginn an massgeblich mitgeprägt und ganz wesentlich zu deren Erfolg beigetragen. Auf das neue Geschäftsjahr ist Jürg Paul Müller vom Stiftungsrat zurückgetreten und hat das Präsidium an Anna Baumann, die Direktorin des Natur- und Tierparks Goldau, übergeben.

Jürg Paul Müller war **ein Glücksfall für die Stiftung Pro Bartgeier**. Er konnte dort sein volles Engagement, seine Leidenschaft und seine Freude an den Bartgeiern und deren Wiederansiedlung in den Alpen ausleben. Durch seine motivierende Art war die Zusammenarbeit zwischen Stiftungsratskollegen, der Geschäftsstelle sowie dem gesamten Bartgeierteam immer fruchtbar. **Sein grosser Verdienst ist nicht nur, die Wiederansiedelung sehr erfolgreich vorangetrieben zu haben, sondern gleichzeitig auch eine riesige Fangemeinde für diesen spektakulären Alpenbewohner aufgebaut zu haben**. Dabei mussten einige Hürden genommen werden, die Jürg Paul mit seiner sehr humorvollen und ausserordentlich integrativen Art stets meisterhaft übersprungen hat. Dank seiner charmanten und überzeugenden Art versiegten die Finanzquellen auch in schwierigen Phasen nicht, und es gelang ihm, unsere Stiftung in eine finanzielle Stabilität zu führen. Dabei hat er seine persönlichen Ziele stets hinter diejenigen der Bartgeier und der Stiftung gestellt. Dass er dieses Projekt bis zu seinem 70. Geburtstag begleitet hat, zeigt, mit wieviel Herzblut er dem Projekt verbunden war. Nun gibt er ein Lebenswerk auf dem Höhepunkt ab. Die Bartgeier-Fans, die Bartgeier, der Stiftungsrat, die Fachkommission, die Geschäftsstelle, das Monitoring-Team sowie die Revisoren **danken Dir ganz herzlich für diese unglaublich schöne Zusammenarbeit** und das grosse Vertrauen, welches Du uns allen geschenkt hast. Wir werden alles daran setzen, dieses grosse Werk in Deinem Sinne fortzusetzen. Für Deine getane Arbeit gibt es keine Worte, jedoch unglaubliche Dankbarkeit, welche vom tiefsten Herzen kommt und das bei jedem Anblick eines fliegenden Bartgeiers.

Für die Organe und Vertreter der Stiftung

Anna Baumann - *Präsidentin Stiftung Pro Bartgeier ab dem 1.4.2015*

Bartgeier auf dem Weg in die Zentralschweiz

Der Bartgeier ist eine empfindliche Art und pflanzt sich nur sehr langsam fort

Eine Spannweite von nahezu drei Metern, das Rot-Einfärben des Gefieders und eine Vorliebe für Knochen von verendeten Tieren sind nur einige der Merkmale, die den Bartgeier als eine **sehr faszinierende Art** auszeichnen. So überrascht es nicht, dass der Bartgeier auch eine grosse Fan-Gemeinde hat und grosse Anstrengungen unternommen werden, die einst im Alpenraum ausgestorbene Art wieder anzusiedeln. Doch einfach ist das nicht. Denn weitere Eigenheiten zeichnen den Bartgeier aus, die **diese Art ausserordentlich empfindlich** auf Verluste machen. Fünf bis sieben Jahre dauert es bis Bartgeier geschlechtsreif werden. Meistens dauert es über acht Jahre, bis sie zum ersten Mal Nachwuchs haben. Zudem können sie pro Jahr höchsten ein Jungtier aufziehen, oft klappt es nur jedes zweite Jahr.

Bartgeier pflanzen sich sehr langsam fort. Acht Jahre dauert es im Durchschnitt, bis erstmals eine Aufzucht gelingt. Zudem ist bei weitem nicht jede Brutsaison erfolgreich. Entsprechend sind Bartgeier-Populationen empfindlich, wenn die Sterblichkeit ansteigt und ein gewisses Mass übersteigt. © Klaus Robin

Geier brauchen eine starke Lobby

Diese langsame Fortpflanzung ist nur möglich, weil der Bartgeier kaum natürliche Feinde hat und ein hohes Alter von über 40 Jahren erreichen kann. Entsprechend heikel ist es, wenn die Sterblichkeit ein kritisches Mass übersteigt. Oft ist der Mensch die Ursache dafür. Wilderei, das Auslegen von Giftködern (meist in der Absicht Karnivoren zu bekämpfen) und die Dezimierung der Huftierbestände gehören zu den Faktoren, die Geier in vielen Regionen der Erde bedrohen. **Die Zukunfts-**

prognosen für viele Geierarten sind alles andere als rosig. Dies gilt leider auch für Bartgeier, die von der IUCN weltweit als potentiell gefährdet eingestuft werden. Besonders im Mittelmeerraum sind die Bartgeierbestände während der letzten Jahrzehnte stark zurückgegangen und in verschiedenen Regionen ganz verschwunden (s. Abb. unten). Deshalb ist es **wichtig, für den Bartgeier und seine Verwandten eine starke Lobby zu schaffen**. Nur wenn sich die Gesellschaft stark für den Schutz dieser Arten einsetzt, bleiben uns diese eindrücklichen Greifvögel auch langfristig erhalten.

† Alpen 1913
Wiederansiedlung seit 1986
† Sardinien +/- 1960s
† Andalusien 1986
Wiederansiedlung seit 2006
† Griechenland Festland 2004
† Balkan 2006
x Marokko einzelne Paare
x Algerien wenige Paare
x Korsika 4 Paare
x Kreta 5 Paare
+ Pyrenäen 106 Paare
+ Türkei 150-200 Paare

Die Bartgeierbestände sind während der letzten Jahrzehnte in vielen Regionen des Mittelmeerraums stark zurückgegangen (X) oder ganz verschwunden (†). Nur in den Pyrenäen und der Türkei gibt es noch grössere ursprüngliche Populationen. In den Alpen und in Andalusien laufen seit 1986 bzw. 2006 Wiederansiedlungsprogramme.

In der Schweiz sind die Bedingungen für den Bartgeierschutz sehr gut

Für den Schutz des Bartgeiers, der im Mittelmeerraum in vielen Gebieten erst vor Kurzem verschwunden ist (s. Abbildung oben), haben wir **in der Schweiz die besten Voraussetzungen**. Die Alpen bieten einen guten Lebensraum und dank grosser Schutzbemühungen im letzten Jahrhundert kommen Steinböcke, Gämsen und Hirsche wieder häufig vor. Glücklicherweise kommen Wilderei und das Auslegen von Gift bei uns sehr selten vor. Und dank dem ideellen und finanziellen Engagement vieler Organisationen und Privatpersonen sind wir **in der Lage, ein mehrere Jahrzehnte dauerndes Wiederansiedlungsprojekt durchzuführen**.

Gemeinsam mit der Schweizerischen Vogelwarte wird der Bartgeierbestand überwacht

Um den Erfolg einer Wiederansiedlung zu gewährleisten, ist eine **gute Überwachung der Bestandesentwicklung unabdingbar**. Deshalb investieren wir viel in ein sorgfältiges Monitoring. Ausgewilderte Bartgeier werden individuell mit Fussringen und gebleichten Federn markiert (S. 15). In enger Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte werden mit der Meldeplattform ornitho.ch und unserem Webformular auf bartgeier.ch alle Beobachtungen von Bartgeiern gesammelt. Besonders wichtig bei der Beurteilung der Bestandesentwicklung sind unsere Regionalkoordinatoren **David Jenny, François Biollaz und Michael Schaad, die Hinweisen auf Paarbildungen nachgehen und laufende Bruten überwachen** (S. 16). Mit kleinen Satellitensendern wird zudem das

Raumverhalten der ausgewilderten Junggeier analysiert (S. 20) und mit genetischen Methoden wird die Entwicklung der Wildpopulation erfasst (S. 22).

Der Bartgeierbestand in der Schweiz wächst an

Unser Überwachungsprogramm zeigt zunehmend, dass das Wiederansiedlungsprojekt in der Schweiz besonders erfolgreich verläuft. Im vergangenen Sommer sind insgesamt **acht der neunzehn im Alpenraum wildgeschlüpften Bartgeier in der Schweiz ausgeflogen** und auch die Brutsaison 2015 ist sehr vielversprechend gestartet. Diese Zahlen zeigen, dass der Bartgeierbestand in der Schweiz nun grundsätzlich aus eigener Kraft wachsen kann. Doch aufgrund der noch **sehr geringen genetischen Diversität im aktuellen Bestand sind weitere Auswilderungen nötig.** Ansonsten besteht die Gefahr, dass in wenigen Generationen Probleme mit Inzucht entstehen.

Dass Bartgeier zu dritt kreisen, ist nur selten zu sehen. Denn mit bisher neun Brutpaaren sind Bartgeier nach wie vor selten in der Schweiz. Doch dank einem umfangreichen Überwachungsprogramm wissen wir, dass sich der Bestand gut entwickelt. © Hansruedi Weyrich

Erhöhte genetische Diversität und steigender Bestand

Seit 2010 steht deshalb bei den Auswilderung nicht mehr die rein zahlenmässige Aufstockung des Bartgeierbestandes im Vordergrund. Vielmehr werden gezielt Jungtiere aus neuen genetischen Linien ausgewildert und so die genetische Diversität im Wildbestand verbessert. Zudem versuchen wir, Bartgeier auch ausserhalb des Engadins und dem Wallis, wo sich die bisherigen Brutpaare angesiedelt haben, heimisch zu machen. Dazu haben wir in den letzten fünf Jahren **zwölf Jungtiere im St. Gallischen Calfeisental** beim Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Graue Hörner **ausgewildert**. So sind Bartgeier heute auch wieder häufiger in den Nordalpen zu sehen und die genetische Situation der Wildpopulation verbessert sich zunehmend (S. 22). Aber nicht nur das. **Dank den Auswilderungen hat der Bartgeier heute im Kanton St. Gallen einen sehr starken Rückhalt in der Bevölkerung**, was für den langfristigen Schutz des Bartgeiers elementar ist.

Die genetische Basis der Wildpopulation ist noch sehr klein. Deshalb wurden in den letzten fünf Jahren im St. Gallischen Calfeisental insgesamt zwölf Bartgeier ausgewildert, die besonders viel zur genetischen Diversität in der Wildpopulation beitragen.

Die Zentralschweiz heisst die Bartgeier willkommen!

Der Erfolg im Sarganserland hat uns bewogen, auch in der Zentralschweiz Bartgeier auszuwildern. Auch hier soll die Ansiedlung des Bartgeiers gefördert und der Rückhalt für den Schutz der Bartgeier in der Bevölkerung gestärkt werden. Gemeinsam mit der Wildhut haben wir beim Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock im **Kanton Obwalden, nahe bei Melchsee-Frutt**, im Jahr 2013 einen **optimalen Auswilderungsstandort** gefunden (s. Jahresbericht 2013/14).

Die Unterstützung vor Ort ist das A und O, wenn ein Wiederansiedlungsprojekt erfolgreich durchgeführt werden soll. Deshalb haben wir sehr frühzeitig mit den Grundbesitzern, der Korporation Kerns und der Alpgenossenschaft Kontakt aufgenommen. Auch die lokale Jägerschaft wurde von Beginn weg involviert. Erfreulicherweise wurde unser Anliegen stets wohlwollend aufgenommen. Um das weitere Vorgehen gemeinsam mit den verschiedenen regionalen Akteuren festlegen zu können, haben wir ein **Regionales Patronatskomitee** ins Leben gerufen. Die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Gemeinde, des Kantons, der Grundbesitzer, des regionalen Naturschutzes, der Jagd, des Tourismus und den Vertretern der regionalen Wirtschaft gestaltete sich äussert positiv, und schnell wurde die Begeisterung für das gemeinsame Vorhaben spürbar.

Patronatskomitee Obwalden - hintere Reihe, links nach rechts: Walter Röthlin (Präsident Sportbahnen Melchsee-Frutt), Thomas Keiser (Leiter Marketing und Sales, Tourismusbüro Melchsee-Frutt), Josef Blättler (Co-Präsident WWF Unterwalden), Franziska Lörcher (Leitung Auswilderungsteam, Stiftung Pro Bartgeier), Peter Lienert (Kantonsoberförster und Jagdverwalter, Amt für Wald und Landschaft); vordere Reihe: André Windlin (Gemeindepräsident, Gemeinde Kerns), Jürg Paul Müller (Präsident Stiftung Pro Bartgeier), Anna Baumann (Direktorin Natur- und Tierpark Goldau und Stiftungsrätin Pro Bartgeier), Niklaus Ettlin (Korporations- und Alpenpräsident, Korporation Kerns),Hans Spichtig (Wildhüter/Naturaufseher, Amt für Wald und Landschaft), Franz Röthlin (Hegechef Kerns), Florian Spichtig (Präsident Tourismus Obwalden AG), Daniel Hegglin (Geschäftsführer Stiftung Pro Bartgeier); auf dem Bild fehlen: Paul Federer (Regierungsrat Kanton Obwalden & Präsident Patronatskomitee), Walter Ettlin (Geschäftsleiter Alpnacher Medizintechnik-Firma Leuag AG, Wirtschaftsvertretung), Thomas Gasser (Verwaltungsratspräsident Gasser Felstechnik AG, Wirtschaftsvertretung)

Alle ziehen mit für die erste Auswilderung in der Zentralschweiz

Inzwischen sind wir bereit für die erste Auswilderung von Bartgeiern in der Zentralschweiz. Dazu wurde im vergangenen Jahr Ausserordentliches geleistet. Der Kanton hat sich sehr schnell hinter unser Vorhaben gestellt und uns von Beginn weg in vielen Belangen massgeblich unterstützt. Lokale Firmen und Institutionen haben uns unentgeltlich die Infrastruktur für die Auswilderung bereitgestellt (s. Bild unten). Der Wildhüter Hans Spichtig war in den vergangen Monaten oft für das Bartgeierprojekt auf Achse. Die Jägerschaft hat den Bartgeier an der Trophäenschau in Lungern zum Thema gemacht, und das Naturmuseum Luzern hat mit verschiedenen Veranstaltungen und einer Sonderausstellung für den Bartgeier geworben. Alle diese Leistungen wurden unentgeltlich für das Bartgeierprojekt erbracht! **Dieses grosse Engagement aus der Region ist für unser Projekt und die Bartgeier ausserordentlich wertvoll!** Und so sind wir zuversichtlich, dass auch die Auswilderungen in der Zentralschweiz zu einer Erfolgstory werden.

Dank der grosszügigen Unterstützung aus der Region ist die Infrastruktur für die erste Auswilderung in der Zentralschweiz schon bereitgestellt. Die Gasser Felstechnik AG hat uns einen professionellen Beobachtungsposten aufgestellt (s. Bild links) und die Auswilderungsnische eingerichtet. Die Rotex Helicopter AG hat das notwendige Material transportiert und die Korporation Kerns hat gemeinsam mit der Alpgenossenschaft Kerns einen grosszügigen Infostand für uns aufgestellt (s. Bild rechts).

Auswilderung 2014[1]

Am 29. Mai 2014 wurden im Calfeisental zum fünften und letzten Mal junge Bartgeier ausgewildert. **Schils und Noel-Leya** sind der elfte und zwölfte Bartgeier, welche im Calfeisental ausgeflogen sind. Schils stammt aus dem **Zoo La Garenne** und Noel-Leya aus dem **Natur- und Tierpark Goldau**. Der Andrang von interessierten Personen am Auswilderungstag war riesig und auch während des Sommers war der Beobachtungsposten sehr gut besucht. Beide Junggeier entwickelten sich bestens und blieben dem Calfeisental bis im September treu. Erst danach begannen sie die umliegenden Gebiete zu erkunden. Der Wintereinbruch anfangs November bereitete Noel-Leya Mühe, und das junge Männchen musste nochmals zurück gefangen werden. Doch dank der Hilfe des Natur- und Tierparks Goldau kam das geschwächte Jungtier schnell wieder zu Kräften (mehr dazu S. 21).

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge wilderten wir die Bartgeier Schils und Noel-Leya aus. Es war die letzte von fünf Auswilderungen im St. Gallischen Calfeisental. Dabei war es äusserst erfreulich, wie gross der Andrang der Bartgeier-Fangemeinde war. Über fünf Jahre hinweg hat sich eine exzellente Zusammenarbeit mit den verschiedenen regionalen Akteuren entwickelt, die stets die Basis der erfolgreichen Auswilderungen im Calfeisental war. So war der Abschluss der Auswilderung im Calfeisental auch mit etwas Wehmut verbunden. © Markus Stähli.

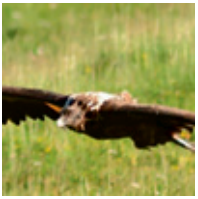
---

[1] **Hintergrund**: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Nordalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern, die ebenfalls Auswilderungen durchführen. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus noch wenig vertretenen genetischen Linien ausgewildert. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in enger Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Kathi Märki, Adrian Dietrich, Claudia Kistler, Lucretia Deplaces und Toni Wildhaber und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Rolf Wildhaber unterstützt.

In Kürze

Teamarbeit – Am Auswilderungstag war Teamarbeit angesagt. Damit der grosse Anlass gelingt, erhält die Stiftung Pro Bartgeier viel Unterstützung vor Ort. Besonders gefordert sind auch die Wildhüter, die die schweren Holzkisten mit den Junggeiern den steilen Pfad zur Auswilderungsnische hochschleppen. Das Team der Stiftung Pro Bartgeier und die Tierpfleger vom Natur- und Tierpark Goldau sind jeweils darum besorgt, dass die Junggeier den strapaziösen Tag gut überstehen. So haben sich Noel-Leya und Schils nach der Auswilderung schnell an die neue Umgebung gewöhnt!

Früh-Starter Noel-Leya – Noel-Leya überraschte uns alle, als er bereits im Alter von 105 Tagen zum ersten Flug ansetzte. Schon sehr gekonnt flog er eine Kurve und landete in der Wiese. Die nächsten Tage war er dann hauptsächlich zu Fuss unterwegs und unternahm nur einige wenige, kurze Flüge. Für das Überwachungsteam war dies eine anstrengende Zeit, mussten wir doch sicherstellen, dass Noel-Leya regelmässig Futter fand.



Bartgeier Schils macht das Dutzend voll – Bartgeier Schils, dessen Namenspatenschaft von der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG übernommen wurde, startete mit 119 Tagen zu seinem ersten Flug. Damit wurden seit 2010 insgesamt zwölf junge Bartgeier erfolgreich im Calfeisental ausgewildert. Die Hoffnung ist gross, dass sich einige der fünf Männchen und sieben Weibchen bis in ein paar Jahren als ausgewachsene Bartgeier im Sarganserland ein Revier suchen und sich in der Region fortpflanzen.

Bartgeier-Besuch – Madagaskar und Sardona, die auch schon die letzten Jahre wiederholt am Auswilderungsort beobachtet werden konnten, waren auch 2014 immer wieder anwesend. Im Gegensatz zu Sardona (Auswilderung 2010) sind bei Madagaskar (Bild, Auswilderung 2011) die farbigen Fuss-Ringe sehr gut sichtbar. So war es für uns relativ einfach, Madagaskar zu erkennen, auch wenn er keine gebleichten Federn mehr hatte. Zusätzlich war auch mindestens ein wildgeschlüpfter Bartgeier häufig zu sehen (mehr dazu auf S. 17 und 23).

„Unser Bartgeier-Hüttli" – 2014 war die letzte Saison, während der wir von unserer Beobachtungshütte nahe der Malanseralp die Bartgeier überwachen konnten. Der Bauwagen, der uns von der Gemeinde Malans zur Verfügung gestellt worden war, war für uns fast schon ein bisschen zu einer zweiten Heimat geworden und für unsere Arbeit während der letzten fünf Jahre sehr wichtig. Ein grosses Dankeschön an Malans!

Bilderblog Auswilderungen: Nach den Auswilderungen wird jeweils für 6 bis 8 Wochen täglich über das Geschehen am Auswilderungsplatz berichtet: s. www.bartgeier.ch/bilderblog.

Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen[2]

Im Jahr 2014 wurden in der Schweiz mehr als 1600 Bartgeier-Beobachtungen registriert! Ein Beobachter konnte sogar fünf Bartgeier gleichzeitig beobachten. Über diese Beobachtungen erhalten wir wichtige Hinweise über den Verbleib der ausgewilderten Bartgeier und können damit den Erfolg des Wiederansiedlungsprojektes abschätzen. Jedes Jahr werden im Oktober die **Internationalen Bartgeierzähltage** durchgeführt. Trotz des teilweise nebligen Wetters waren mehr als 650 Beobachter unterwegs. Insgesamt konnten dabei 158 Beobachtungen von Bartgeiern gemacht werden. Einige Tiere wurden jedoch mehrmals gesichtet. Nach sorgfältiger Analyse und Eliminierung der Mehrfach-Sichtungen gehen wir davon aus, dass mindestens 83 eher aber 106 verschiedene Individuen gesehen wurden. Dies sind weniger als in den Jahren zuvor, was vor allem den nicht optimalen Beobachtungsbedingungen zu zuschreiben ist. Allen Beobachtern hier ein grosses Dankeschön!

Der junge Bartgeier Schils konnte nach der Auswilderung mehrmals beobachtet werden. Dank der gebleichten Federn ist es möglich die ausgewilderten Bartgeier leicht zu erkennen. © David Ulrich

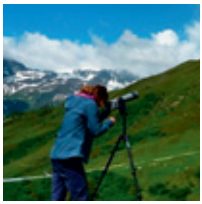
[2] **Hintergrund**: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind nebst der Satellitentelemetrie direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank der weissen Feder-Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So lassen sich Überlebensraten schätzen und Prognosen zur Bestandesentwicklung anstellen. Dank der Mithilfe von Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild der Situation der Bartgeierpopulation. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad (Berner Oberland) und Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz).

In Kürze

Bartgeier beim Coiffeur – Damit wir die ausgewilderten Bartgeier im Flug erkennen können, werden ihnen kurz vor der Auswilderung einige Federn gebleicht. Wie beim Coiffeur kommt dabei Wasserstoffperoxid zum Einsatz, das die dunkle Gefiederfarbe bleicht (s. Bild). So bekommt jeder Bartgeier ein individuelles Muster, das während rund zwei Jahren bis zum ersten Gefiederwechsel aus grosser Distanz zu erkennen ist.

Spezielle Beobachtungen – Unter den vielen Meldungen, die bei uns eintreffen, finden sich auch immer wieder ganz besondere Beobachtungen. So wurde dieser einjährige Junggeier just in dem Moment beobachtet und fotografiert, als er einen nährstoffreichen Knochen findet und wegträgt. Welcher Junggeier vor die Linse geraten ist, wissen wir leider nicht. Da er aber keine Markierungen trägt, wissen wir mit Gewissheit, dass es kein ausgewilderter, sondern ein wildgeschlüpfter Bartgeier war. (Bild © Elsi Dettli)

Die Silhouette zeigt den Unterschied – Bartgeier sind in aller Regel grösser als Adler. Doch zur Unterscheidung aus grosser Distanz hilft dies meist wenig. Die Silhouette der beobachteten Tiere ist aber ein deutliches Unterscheidungsmerkmal. Bartgeier haben lange, spitze Flügel und einen langen, keilförmigen Schwanz. Besonders bei ausgewachsenen Bartgeiern, die sich zudem durch ihr weisses Körper- und Kopfgefieder auszeichnen, sind diese Merkmale stark ausgeprägt. Adler haben breitere Flügel und kürzere Schwanzfedern (Bild rechts: Adler oben, Bartgeier unten; Bild unten: Adler rechts, Bartgeier links im Bild).



Viele Helfer für die Bartgeierzähltage – Mehr als 650 Beobachter haben sich alpenweit einen Tag für die Bartgeier Zeit genommen, sich an einen Beobachtungspunkt in den Bergen gesetzt und mehrere Stunden nach Bartgeiern Ausschau gehalten. Wir hoffen, auf diese wertvolle Hilfe auch im Jahr 2015 wieder zählen zu dürfen. Alle, die mithelfen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Stiftung Pro Bartgeier zu melden.

E-Mail an bartgeier@gmx.net, Stichwort: „Bartgeierzähltage 2015“ (Termin 11. Oktober 2015, Ankündigung unter: www.bartgeier.ch/news).

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

Überwachung der Brutpaare[3]

Insgesamt sind in der Schweiz **acht junge Bartgeier 2014** ausgeflogen. Zwei im Wallis und sechs in der Region Engadin. Dies sind wiederum zwei Tiere mehr als im Jahr zuvor, womit abermals ein neuer Rekord aufgestellt werden konnte. Sehr erfreulich ist auch, dass sich **neue Brutpaare** angesiedelt haben. Im Schweizerischen Nationalpark im Engadin brütete zum ersten Mal das Paar Spöl erfolgreich. Mit elf Paaren im Engadin und im benachbarten Nationalpark Stilfserjoch weist diese Region die höchste Bartgeierdichte im ganzen Alpenraum auf und ist somit der „Bartgeier-Hotspot" schlechthin. Doch auch im Wallis und in den angrenzenden Regionen von Hochsavoyen und dem Aostatal entwickelt sich der Bartgeierbestand sehr gut.

Frisch gefärbt ist Pablo, das Männchen des einen Paares im Val Derborence im Wallis. Bartgeier baden in eisenoxid-haltigem Schlamm und färben so ihr Gefieder rostrot. Während der Brutzeit übertragen sie die Farbe auch auf die Eier und Küken. Eine Hypothese für dieses Verhalten ist, dass das Schlammbad eine anti-bakterielle Wirkung hat und dadurch zu einem besseren Bruterfolg beiträgt. Vermutlich ist die rote Farbe aber vorallem auch ein Zeichen von Vitalität und Dominanz und trägt zur Attraktivität der Tiere bei der Paarbildung und Paarbindung bei. © Serge Denis

[3] **Hintergrund**: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist, eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum aufzubauen. Um beurteilen zu können, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig, die auch sicherstellen, dass Risiken frühzeitig erkannt und Bruten bestmöglich geschützt werden können. **Durchführung**: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen von Paarbildungen nach und überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad (Berner Oberland).

In Kürze

Paarbildung im Calfeisental – Fast den ganzen Sommer über konnte das Männchen Sardona, das im Jahr 2010 im Calfeisental ausgewildert wurde, zusammen mit einem zweiten Bartgeier beobachtet werden. Die beiden schienen sich sehr gut zu verstehen, und wir konnten sie oft bei der gegenseitigen Gefiederpflege beobachten. Wir hoffen, dass wir schon bald über die ersten Brutversuche dieses jungen Paares berichten können (mehr zur Identität des zweiten Vogels auf S. 23).

Ofenpass Paar – neues Weibchen **–** Das Paar im Nationalpark beim Ofenpass hatte 2014 nach zwei Jahren ohne Bruterfolg wieder erfolgreich einen Junggeier grossgezogen. Rätia, das bisherige Weibchen, hatte zusammen mit Livigno seit 2007 fünf Junggeier aufgezogen. Das neue Weibchen, das sich nun mit Livigno verpaart hat, ist Ortler. Sie wurde 2004 im Martell ausgewildert und war einer der ersten Bartgeier, der mit einem kleinen Satellitensender markiert wurde (s. Antenne auf Bild aus dem Jahr 2005; © Greve und Genswein)

Val Derborence – Ein Schnappschuss aus grosser Distanz zeigt, wie der Jungvogel Cham in seinem Nest im Val Derborence einen Altvogel anbettelt. Der Junggeier ist ein Weibchen und die Eltern sind Swaro und Gilbert, die hier bereits in den beiden Jahren zuvor erfolgreich gebrütet haben. Auch beim zweiten Paar im Val Derborence ist dieses Jahr ein Junggeier ausgeflogen. Zum zweiten Mal in Folge ist also die Brut von zwei Paaren im gleichen Tal geglückt. (Bild © Stéphane Mettaz)

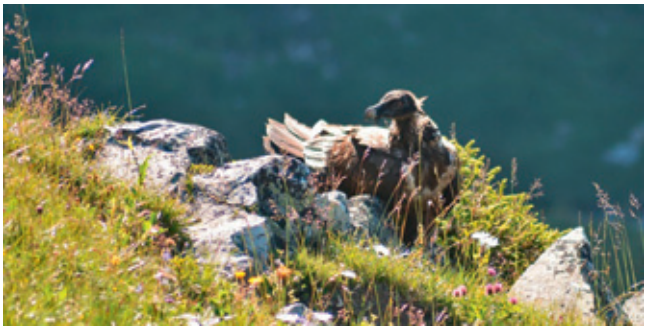
Val Chamuera – Mit insgesamt sechs wildgeschlüpften Bartgeiern ist die Val Chamuera in der Schweiz der bisher erfolgreichste Standort für Wildbruten. So waren wir besorgt, dass sich ein geplanter Ausbau eines Laufkraftwerks negativ auf dieses sehr produktive Territorium auswirken würde, da umfangreiche und langandauernde Bauarbeiten in einer Distanz von nur 300 Metern vom Horststandort notwendig gewesen wären. Die Bürger und Bürgerinnen von La Punt haben sich dann gegen den Ausbau des Kraftwerks ausgesprochen, damit die Val Chamuera in ihrer Unberührtheit erhalten bleibt.

Bildergalerie

Jedes Jahr erhalten wir eindrückliche Bilder! Hier eine kleine Auswahl.

Dieses Bild zeigt, worauf Bartgeier ihre Eier und Küken betten. Schafwolle ist die bevorzugte Polsterung für den Bartgeierhorst. Vielleicht haben solche Beobachtungen dazu beigetragen, dass Bartgeier früher als Lämmerdiebe verrufen waren.

© Hansruedi Weyrich



Der junge Bartgeier Schils ruht sich zwischen zwei Flügen kurz aus. Auch Fliegen braucht Energie und will gelernt sein.

© Franziska Lörcher

Ein frisch eingefärbter erwachsener Bartgeier. Die rostrote Färbung entsteht, wenn Bartgeier in Pfützen mit eisenoxid-haltigem Schlamm baden. Vermutlich hat die rostrote Farbe eine Signalwirkung auf Partner.

© Jürg Rufer

Dieser Bartgeier demonstriert uns, dass Bartgeier trotz ihrer Grösse unglaublich agile und gewandte Flieger sind.

© Hansruedi Weyrich

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

Bei diesem Brutvogel des Paares im Puschlav lassen sich sehr schön der rote Ring um die Augen und die charakteristischen weissen Federkiele auf den Flügeldecken erkennen.
© David Jenny

So langsam mausert sich Bartgeier Sardona, der im Jahr 2010 im Calfeisental ausgewildert wurde, zu einem prächtig ausgefärbten Altvogel. Im nächsten Jahr wird er schon einen weissen Kopf haben und hoffentlich auch bald brüten.

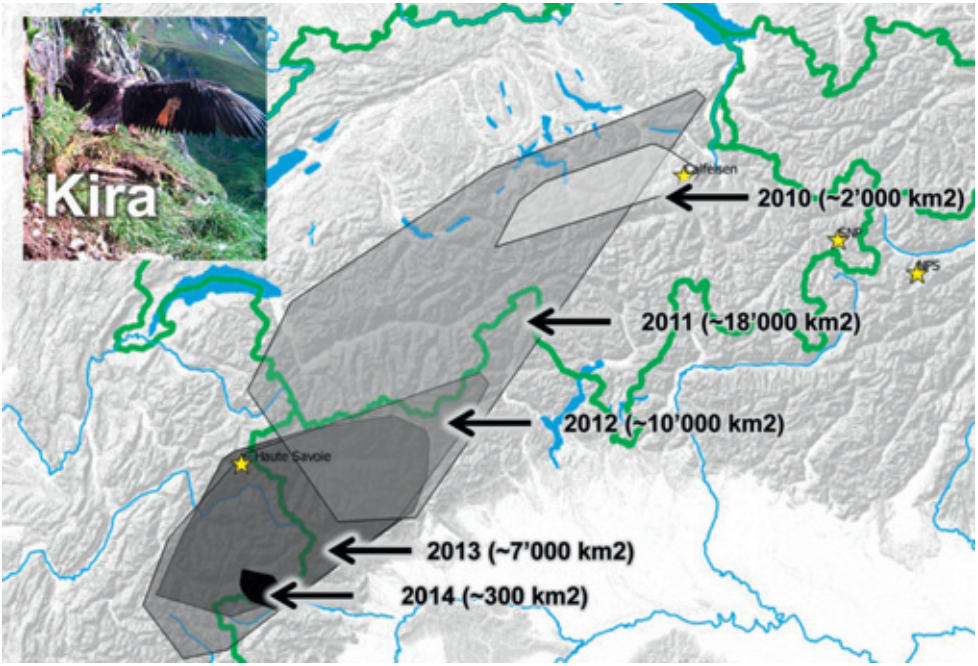
© Franziska Lörcher

Der junge Bartgeier Tussac wurde 2011 in Vercors, Frankreich, ausgewildert. Im Herbst 2014 konnte er häufiger in Les Baronnies in Frankreich beobachtet werden. Das Foto rechts zeigt ihn zusammen mit mehreren Gänsegeiern.
© Daniel Hegglin

Ein besonderes Foto ist Hansruedi Weyrich gelungen. Ein Kolkrabe überfliegt einen Bartgeier in geringer Distanz. Dieser scheint aber mehr Augen für den Fotographen als für den Flugbegleiter zu haben.
© Hansruedi Weyrich

Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs[4]

Die Satellitentelemetrie hilft uns nicht nur, die Bartgeier sorgfältig zu überwachen, sondern liefert auch wichtige Daten zum Raumverhalten der ausgewilderten Bartgeier. Von Kira haben wir Daten erstmals über eine Dauer von fünf Jahren sammeln können. Ausgewildert wurde das junge Bartgeierweibchen im Calfeisental im Jahr 2010. Im ersten Jahr war ihr Streifgebiet vor allem auf das Sarganserland und die Zentralschweiz beschränkt. Im zweiten Jahr umfasste das Gebiet eine Fläche von 18‘000 km^2. Dann verkleinerte und verlagerte sich ihr Streifgebiet von Jahr zu Jahr. Nun hat sich Kira offenbar im Nationalpark von Vanoise niedergelassen. Die überstreifte Fläche im Jahr 2014 betrug nur rund 300 km^2 (s. Abbildung).



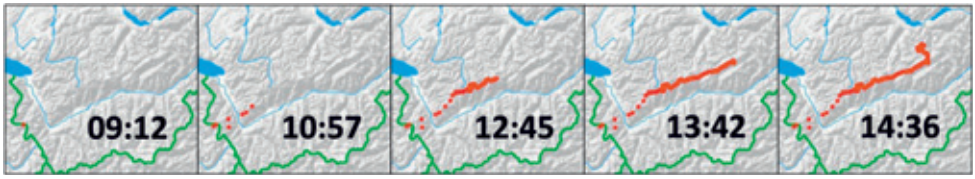
Bartgeier Kira konnten wir dank der Satellitentelemetrie während 5 Jahren verfolgen und das Raumverhalten erfassen. Das junge Weibchen ist nicht mehr in die Auswilderungsregion zurückgekehrt und hat sich im französischen Nationalpark Vanoise niedergelassen.

[4] **Hintergrund**: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, werden seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern markiert. Alle zwei bis drei Monate wird auf www.bartgeier.ch/unterwegs aus dem Projekt «Bartgeier unterwegs» berichtet. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zu verschiedenen Partnern in anderen Ländern (Projektleitung Daniel Hegglin).

In Kürze

Noel-Leya dank Satellitensender gerettet – Schon mehrmals konnten wir junge Bartgeier dank der Satellitentelemetrie retten. So auch Bartgeier Noel-Leya. Anfangs November 2014 stellten wir fest, dass das junge Männchen nicht mehr weiterzieht. Der alarmierte Wildhüter Gieri Derungs konnte den geschwächten Jungvogel zurück fangen (Bild). Im Natur- und Tierpark Goldau wurde Noel-Leya sorgfältig untersucht. Glücklicherweise fand sich nichts Schwerwiegendes. Wie andere Jungtiere auch schon hatte Noel-Leya offenbar Probleme, nach den ersten Schneefällen ausreichend Futter zu finden.

Nahezu 300 Ortungen an einem Tag – Der Satellitensender von Schils funktioniert ausserordentlich gut. Am 28. September 2014 beispielsweise gingen 283 Ortungen ein. Diese Datenfülle erlaubt es uns, jedes Detail der Flugroute an diesem Tag nachzeichnen. Der 162 km lange Flug führte Schils vom Wallis ins Berner Oberland (s. unten). Die mittlere Fluggeschwindigkeit betrug gemächliche 24 km/h. Der Spitzenwert lag bei 40 km/h. Dabei war Schils von 10 bis 16 Uhr fast durchgehend in der Luft.

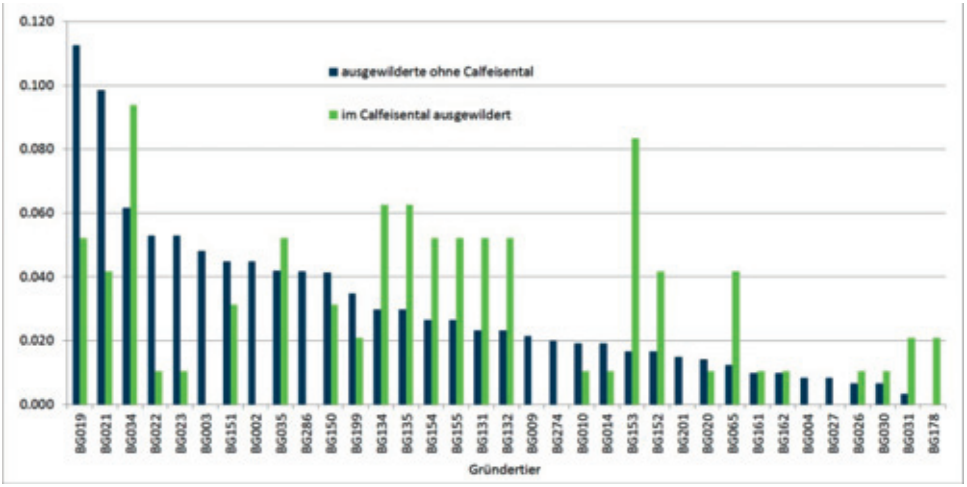


Schils auf Besuch beim neuen Auswilderungsstandort in Obwalden – Besonders gefreut haben uns auch die Ortungen von Ende Oktober bis Mitte November. In dieser Zeit hat sich Schils sehr oft im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock aufgehalten. Genau in diesem Gebiet in der Zentralschweiz werden wir im Sommer 2015 erstmals Bartgeier auswildern. Wir hoffen natürlich, dass Schils dann auch von unserem zukünftigen Beobachtungstand aus zu sehen sein wird.

Streifzüge Online – Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten eingesehen werden (s. www.bartgeier.ch/streifzuege).

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands[5]

Um die **genetische Diversität** in der Alpenpopulation zu erhöhen, haben wir in den letzten fünf Jahren gezielt junge Bartgeier von genetischen Linien ausgewildert, die in der Wildpopulation noch nicht gut vertreten sind. In der Schweiz und den Schweiz-nahen Alpen haben Bartgeier eine besonders hohe Wahrscheinlichkeit zu überleben und zu einem Brutvogel zu werden. Daher kann man davon ausgehen, dass hier die Auswilderungen von Bartgeiern aus seltenen genetischen Linien den grössten Einfluss auf die genetische Diversität der Brutpaare haben. Dank der Auswilderungen im Sarganserland ist entsprechend neues Blut in die Wildpopulation gekommen. Damit wird die Gefahr, dass in wenigen Generationen Inzuchtprobleme auftreten, die den Erfolg des Wiederansiedlungsprojekts gefährden, vermindert (s. Abbildung).

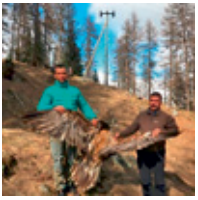


Blau: Anteil der genetischen Information, die die Gründertiere zu den Jungtieren beigetragen haben, die nicht im Calfeisental ausgewildert wurden. Einige besonders erfolgreiche Zuchttiere sind hier stark übervertreten. Grün: Anteil der jeweiligen Gründertiere an den im Calfeisental ausgewilderten Junggeiern (12 Tiere). Bei den Bartgeiern aus dem Calfeisental sind viele Gründertiere stark vertreten, die bisher kaum zur ausgewilderten Population beigetragen haben.

[5] **Hintergrund**: Einzelne Federn, die z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassen Horst gefunden werden, genügen um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, mit dem die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation verfolgt werden kann. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert. Für die Analysen zuständig sind Barbara Hefti-Gautschi, Franziska Lörcher und die Ecogenics GmbH.

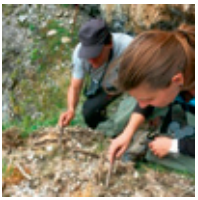
In Kürze

Bartgeier Folio brütet – Im Laufe des Sommers 2014 hat sich bei Maloja ein neues Paar angesiedelt, das im Frühjahr 2015 mit der Brut begonnen hat. Das Weibchen Folio wurde 2005 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert (Bild © Stefano Caldera). Der Partner von Folio konnte noch nicht eindeutig bestimmt werden. Wir hoffen, dass den beiden die erste Brut gelingt. Und mit etwas Glück können wir von diesem Jungtier im kommenden Jahr Federn sammeln und damit auch die Identität des Vaters bestimmen.

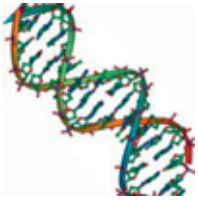


Totfund – Am 9. April 2014 gab es in Brail einen Stromausfall. Der Grund dafür war schnell gefunden. Ein junger Bartgeier war nahe des Dorfes in die Stromleitung geflogen und konnte leider nur noch tot geborgen werden. Genetische Analysen zeigen, dass es sich um Monticola-Albula handelte, ein junges Bartgeier Weibchen, das 2012 im Revier des Albula Paares geschlüpft war.

Bartgeier aus Italien – Während der Gefiederpflege hatte dieser unmarkierte Bartgeier aus dem Calfeisental eine kleine Feder verloren, was vom Überwachungsteam der Auswilderung beobachtet wurde. Die Feder konnte geborgen und anschliessend im Labor analysiert werden. Das Resultat war eindeutig und hoch erfreulich: Das Individuum ist ein weiblicher Nachkomme des Brutpaares, das seit 2008 in Zebru (Stilfserjoch Nationalpark) brütet. (Bild © Hansruedi Weyrich)



Nadel im Heuhaufen – Um an die wertvollen Federscheiden der Junggeier zu kommen, scheut das Projektteam keine Mühen. Der Wildhüter Reto Strimer und Franziska Lörcher (Bild) suchen gemeinsam mit dem Regionalkoordinatoren David Jenny in der Val Tantermozza intensiv nach Proben für die genetische Analyse. Dank des Materials aus einem abgestürzten Teil eines Horstes konnte bestätigt werden, dass dieses Brutpaar noch immer aus dem Weibchen Martell (2002 in Martell ausgewildert) und dem wildgeschlüpften Männchen Zebru (2002) besteht. (Bild © David Jenny)



Neue genetische Marker – Die genetische Diversität der Alpen-Bartgeier ist gering und es gibt viele nah verwandte Tiere. So wird es immer schwieriger, die Tiere eindeutig auseinanderzuhalten oder die Eltern mit molekulargenetischen Methoden zu identifizieren. Deshalb haben wir weitere genetische Marker entwickeln lassen. Somit kann auch zukünftig eine hohe Qualität der genetischen Überwachung der Bartgeierpopulation sichergestellt werden (Bild © Jerome Walker, Dennis Myts).

Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt

Ein kleiner Rückblick auf fünf Jahre Auswilderungen im St. Gallischen Calfeisental

Fünf Jahre waren wir zu Gast im St. Gallischen Calfeisental. Das Ziel in diesem schönen Tal war, das Bartgeierprojekt entscheidend voran zu bringen. Wir wollten Bartgeier aus seltenen genetischen Linien auswildern und hofften, dass es gelingt, die Bartgeier in einer neuen Region heimisch zu machen. Nach fünf Jahren dürfen wir sagen: **Unsere Ziele wurden nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen**. Mit den Auswilderungen im Sarganserland ist wichtiges, frisches Blut die Bartgeierpopulation gekommen (S. 22) und Bartgeier werden in dieser Region heute nicht nur häufiger gesehen, sondern es bestehen bereits deutliche Anzeichen für die Bildung eines ersten Brutpaars (S. 17)! Last but not least: Wir durften mit unserem Projekt **eine grossartige Gastfreundschaft und riesige Unterstützung** erfahren. Dies war für uns nicht nur persönlich eine grosse Freude, sondern – so denken wir – auch der Bartgeier hat von dieser schönen und guten Zusammenarbeit profitiert. Denn inzwischen sind die Bartgeier im Kanton St. Gallen und besonders im Sarganserland **zu einem festen Bestandteil der Bergwelt geworden, auf den die Region heute zu Recht stolz sein kann**. In diesem Sinne geht von der Stiftung Pro Bartgeier ein grosses Dankeschön an all die vielen Kollegen und Kolleginnen, die uns über all die Jahre so positiv unterstützt haben.

Das Regionale Patronatskomitee hat während fünf Jahren eng zusammengearbeitet mit dem Ziel, die Auswilderungen im St. Gallischen Calfeisental erfolgreich durchzuführen. Zu der letzten Auswilderung wurde auch das Obwaldner Patronatskomitee eingeladen. Von links nach rechts: Guido Ackermann (SG), Rolf Wildhaber (SG), Thomas Wyss (SG), Dominik Thiel (vorne SG), Thomas Gasser (hinten, OW), Walter Röthlin (OW), Franziska Lörcher (Pro Bartgeier), Josef Blättler (OW), Hans Spichtig (OW), Markus Zimmermann (SG), Jürg Paul Müller (Pro Bartgeier), Anna Baumann (vorne, Pro Bartgeier), Peter Lienert (hinten, OW), Albert Good (SG), Karl Kohler (SG), Franz Röthlin (OW). Nicht auf dem Bild sind Anton Vils, Christoph Meier, Ferdinand Riederer, Robert Jäger und Martin Zimmermann aus St. Gallen sowie Paul Federer, André Windlin, Niklaus Ettlin, Walter Ettlin, Thomas Keiser und Florian Spichtig aus Obwalden.

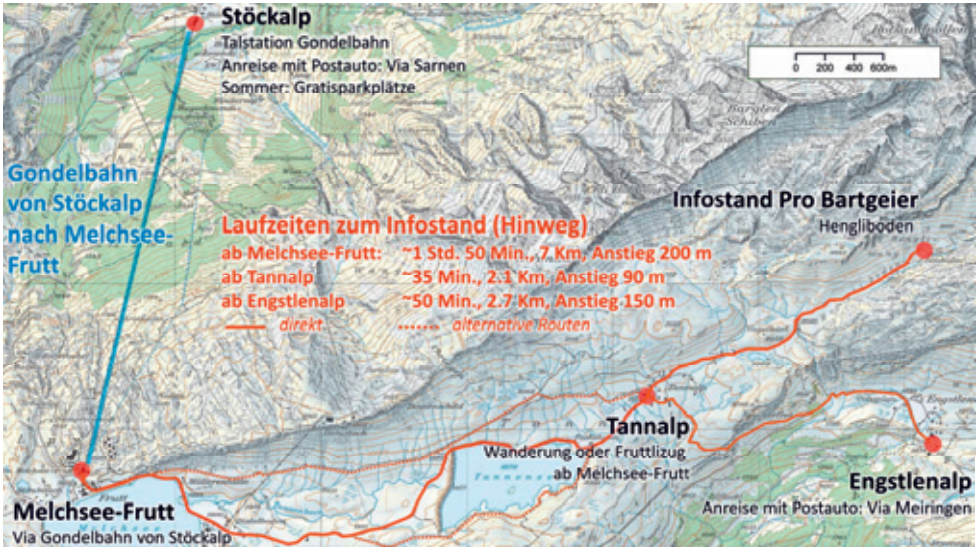
Vorsicht mit bleihaltiger Munition

Zwei aktuelle Publikationen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, der Institute für Rechtsmedizin und für Veterinärpharmakologie und –toxikologie der Universität Zürich und des Amts für Jagd und Fischerei Graubündens weisen auf die Gefährdung hin, die von bleihaltiger Jagdmunition auf aasfressende Greifvögel ausgehen kann. Die Studien zeigen, **dass Adler im Vergleich zu Uhus mehrfach erhöhte Bleiwerte aufweisen**. Da Adler im Gegensatz zu Uhus auch Überreste von erlegten Wildtieren fressen, wird davon ausgegangen, dass diese erhöhten Werte auf die Aufnahme von bleihaltigen Munitionsfragmenten zurückgehen, die sich im Bereich der Schusswunde ansammeln können. Diese These wird gestützt durch die Verteilung der in den Adlern gefundenen Blei-Isotope. Diese entspricht der Isotopenverteilung in bleihaltiger Munition. Die Resultate weisen zudem darauf hin, dass Adler und auch Bartgeier wiederholt kleinere und grössere Mengen von Blei aufnehmen, wenn Reste geschossener Kadaver für diese Arten zugänglich im Feld liegen gelassen werden. Deshalb gilt **die Empfehlung, Wildkörperteile von Tieren, die mit bleihaltiger Munition geschossen wurden, immer zu vergraben oder mit Steinen zuzudecken oder nach Möglichkeit Munition zu verwenden, die kein Blei enthält** (s. www.bartgeier.ch/bleimunition).

Publikationen: Madry et al. 2015, Research Letters, 10, 34003 und Jenni et al. 2015, Journal of Ornithology, doi:10.1007/s10336-015-1220-7

Ein Besuch bei den Bartgeiern in der Zentralschweiz

Während der Auswilderung besteht die Möglichkeit, den Auswilderungsstandort zu besuchen und die Bartgeier aus Distanz mit Hilfe von Fernrohren und Feldstechern zu beobachten. **Bei unserem Infostand ist während rund zwei Monaten das Auswilderungsteam vor Ort und kann auch Auskunft zum Projekt und zu den ausgewilderten Bartgeiern geben** (s. Karte unten). Mehr Information dazu finden Sie unter www.bartgeier.ch/auswilderung.



Neues aus dem Stiftungsrat von Pro Bartgeier

Dr. **Jürg Paul Müller**, ehemaliger Direktor des Naturmuseums Chur und Mitbegründer des Projekts zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in der Schweiz, hat die Arbeit der Stiftung Pro Bartgeier über Jahrzehnte hinweg massgeblich mitgeprägt und vorangetrieben (S. 4 und 6). Auf das neue Geschäftsjahr hin gibt Jürg Paul Müller sein Präsidium ab und tritt aus dem Stiftungsrat zurück. Für seinen ausserordentlichen Einsatz und die sehr schöne Zusammenarbeit möchten wir uns ganz herzlich bedanken!

Neu übernimmt **Anna Baumann**, Direktorin des Natur- und Tierparks Goldau, das Präsidium der Stiftung Pro Bartgeier. Sie ist auch im Stiftungsrat der Vulture Conservation Foundation engagiert, die sich für den Schutz der Geier auf Europäischer Ebene einsetzt, und trägt zudem mit dem Bartgeier-Zuchtzentrum in Goldau wesentlich zu unserem Wiederansiedlungsprojekt bei.

Das Vize-Präsidium wird neu von Prof. Dr. **Klaus Robin** besetzt. Als Mitbegründer des Bartgeierprojekts in der Schweiz, als ehemaliger Direktor des Schweizerischen Nationalparks und als emeritierter Professor für Wildtierbiologie der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ist er nicht nur ein profunder Kenner der Materie, sondern auch eine von Beginn weg treibende Kraft für die Rückkehr des Bartgeiers.

Dr. **Barbara Hefti-Gautschi** hat die Methoden für das genetische Monitoring der Bartgeierpopulation entwickelt und über viele Jahre die Arbeiten dazu ehrenamtlich durchgeführt. Nun tritt Barbara Hefti-Gautschi von unserem Fachbeirat zurück. Für ihre grosse Leistung und ihren Einsatz zur Verbesserung unserer Monitoring-Aufgaben bedanken wir uns von ganzem Herzen!

Neu im Fachbeirat ist **Franziska Lörcher** vertreten, die seit Jahren sehr intensiv bei der Durchführung der Auswilderungen und der Führung der Geschäftsstelle mitarbeitet. In ihrer Master-Arbeit untersuchte sie die Populationsgenetik der wiederangesiedelten Bartgeierpopulation und koordiniert als ausgewiesene Expertin alle Arbeiten zum genetischen Monitoring der Wild- und der Zuchtpopulationen.

Jahresrechnung

Bilanz per

Bezeichnung	laufendes Jahr 01.04.14 - 31.03.15	Vorjahr 01.04.13 - 31.03.14
AKTIVEN		
Umlaufsvermögen		
Graub. Kantonalbank CD 254.175.000	298'680.41	285'805.06
Graub. Kantonalbank Festgeld	0.00	0.00
Debitoren	0.00	26'000.00
Verrechnungssteuer	60.20	33.40
Transitorische Aktiven	17'000.00	2'000.00
Umlaufsvermögen	**315'740.61**	**313'838.46**
TOTAL AKTIVEN	**315'740.61**	**313'838.46**
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kreditoren	20'913.19	22'079.00
Transitorische Passiven	42'800.00	1'800.00
Rückstellungen	244'200.00	283'200.00
Fremdkapital	**307'913.19**	**307'079.00**
Eigenkapital		
Eigenkapital	6'759.46	315.92
Jahresgewinn-/verlust	1'067.96	6'443.54
Eigenkapital	**7'827.42**	**6'759.46**
TOTAL PASSIVEN	**315'740.61**	**313'838.46**

Erfolgsrechnung

Bezeichnung	Laufendes Jahr 01.04.14 - 31.03.15	Vorjahr 01.04.13 - 31.03.14
STIFTUNGSERTRAG	215'100.85	456'607.21
STIFTUNGSERTRAG	215'100.85	456'607.21
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	27'007.36	21'550.15
Aussetzung	33'584.54	32'093.25
Horstüberwachung	16'928.20	16'267.09
Monitoring	8'800.46	7'763.55
Spezialaufträge	5'067.62	0.00
Natürliche Bruten	50'151.70	45'322.30
Fremdfinanzierte Aufträge	39'878.43	9'857.40
Satelitentelemetrie	16'418.15	17'234.20
Berichterstattung	10'013.52	7'094.60
Finanzerfolg	448.45	179.35
Öffentlichkeitsarbeiten	44'734.46	37'801.78
Unvorhergesehenes	-39'000.00	255'000.00
STIFTUNGSAUFWAND	214'032.89	450'163.67
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	1'067.96	6'443.54

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

7550 Scuol, 27. April 2015

LISCHANA FIDUZIARI SA

Andri Lansel
zugelassener Revisor

Marcel Franziscus
zugelassener Revisor

Beilage:
Jahresrechnung

Lischana Fiduziari SA
Revision und Treuhand
7550 Scuol

Buchhaltungen und Revisionen
Steuerberatung und Administration
Liegenschaftenverwaltung
Erbschaften

Realisation und Beratung Unternehmungsgründungen
Unternehmensbewertungen
Investitionsrechnungen

T 081 861 00 4
F 081 861 00 4

info@lischana-s

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1989 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.

Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).

Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

Aufgaben:

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Auswilderungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)
- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen, sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration

Finanzierung:

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden

Geschäftsstelle: Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. +41-(0)44 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

Organe und Vertreter der Stiftung

Stiftungsrat

Dr. **Jürg Paul Müller**, Präsident bis 31.3.15
Direktor i.R. Bündner Naturmuseum

Anna Baumann, Präsidentin ab 1.4.15
Direktorin Natur- undTierpark Goldau

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Vizepräsident
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Dr. **Georg Brosi**
Leiter Amt für Jagd- und Fischerei Graubünden

Stefan Inderbitzin
WWF Schweiz, Kommunikationsbeauftragter

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Hans Schmid
Schweizerische Vogelwarte, Leiter Fachbereich "Überwachung der Vogelwelt"

Dr. **Reinhard Schnidrig**
BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität

Fachkommission

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation

Dr. **Britta Allgöwer**
Direktorin Naturmuseum Luzern

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz**
Conservation Biology, Universität Bern, Abteilungsleiter

Dr. **David Jenny**
Vogelwarte Sempach, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dr. **Barbara Hefti-Gautschi**
Projektleitung Modul Genetik

Thomas Pachlatko
Verein Wildtier Schweiz, Geschäftsleiter

Franziska Lörcher
Genetisches Monitoring

Geschäftsstelle

Dr. **Daniel Hegglin**
Geschäftsführer

Franziska Lörcher
Projektassistenz

Team Monitoring

Francois Biollaz

Dr. Barbara Hefti-Gautschi

Dr. David Jenny

Franziska Lörcher

Michael Schaad

Revisionsstelle

Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA, Scuol

Dank

Berichtsperiode April 2014 bis März 2015

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!

Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

- **Albert Koechlin Stiftung**
- **Alpgenossenschaft Kerns a.d.st. Brücke**
- **Elektrizitätswerk Obwalden**
- **Gemeinnützige Liechtensteiner Stiftung**
- **Noel und Leya Schnyder**
- **St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG**
- **Bernd Thies-Stiftung**
- **Ernst Göhner Stiftung**
- **Gasser Felstechnik AG**
- **Korporation Kerns**
- **MAVA Stiftung**
- **Stiftung Temperatio**

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen und Institutionen mit grösseren Beiträgen zum Projekt beigetragen:

- **Britta Allgöwer**
- **Albert Bösch**
- **Robert Brunold**
- **Doris Calegari**
- **Niklaus Deuchler**
- **Peter Diggelmann**
- **Peter, Johannna und Fabjan Federer**
- **Violette Hänggi**
- **Zeno und Yvonne Hegglin**
- **Martin Kraft**
- **Michael Lanz**
- **Sara Lasser**
- **Natur-Museum Luzern**
- **Naturschutzverein Mönchaltorf**
- **Ornithologische Gesellschaft der Stadt Luzern**
- **Norbert und Veronica Oswald**
- **Christof und Brigitte Pfarr Gambke**
- **Prona AG**
- **Bea Ribaux-Geier**
- **Brigitte Rotach**
- **Rotary Club Biel Buttenberg**
- **Rotex Helicopter AG**
- **Sportbahnen Melchsee-Frutt**
- **Tina Schallamon**
- **Regula Ticar**
- **Sacha van Laer**
- **Victorinox AG**
- **Rudolf Eduard Wäger**
- **Hansruedi Weyrich**

-A-; Daniel Abt, Heidi Aemisegger, Berner Ala, Urs Peter und Ursula Ankli-Heim, Paul Annen, Richard Arioli, Luis Arpagaus-Andrea, -B-; Peter Bachmann, Marcel Bachofner, Heinrich Bai, Rolf Bänninger, Andreas Baumgartner, Edith Baumgartner, Iris Beck-Branger, Jolanda Berger-Mullis, Gesine Berndt, Toni Berthel, Franz Bissig, Hansjörg und Marianne Blankenhorn, Erwin und Doris

Born-Müller, Heinrich und Elisabeth Bourquin, Hans Brändle, Koni Brändli, Thomas Brodbeck, Gerhard Brunner, Beatrice Bürchler, Beat Bussinger-Gysin, -C-; Angelika Castioni, Thomas Christen, Anne-Christine Clottu Vogel, Marcel Conrad, Gian Coray, -D-; Urban Diethelm, Alexandra Dietrich, Annemarie Diggelmann, Barbara Donas, Domenig und Claudia Duschletta-Müller, -E-; Markus Eberle, Kurt und Nadine Eichenberger und Müller, Peter Engeler, -F-; Hedi Feller, Reto Ferrari, Friedrich Flesch, Irène Frey-Moser, Claudia Friedl, Robert und Verena Friedly-Nyffenegger, René Führer, -G-; Hans und Cécile Geier, Michael Gerber, Daniel Germann, Erica Giesch, Markus und Edith Grunig-Meier, Erwin Haerdi-Luick, Paul und Heidi Haller-Gautschi, -H-; Willy Hauri, Herbert Hegglin, Josy Hegglin, Margrit Hegglin-Meyer, Alois Hegner, Franz und Annette Helfenstein-Marfurt, Walter Hiltwein, Martin Hofer, Erich und Verena Hort-Grütter, Therese Hotz, Jürg Huber, Kaspar Huber, Paul und Margrith Hul, Frank Hunziker, Peter und Christine Hunziker-Wernli, Ernst und Sibylla Hürlimann, Alfred Hutzli, -IJ-; Hans Peter Iseli, Jürg Jaberg, Josef Jäger, Robert Jäger, Thomas Jäger, Hansjörg Jenzer, Konrad Jud, -K-; Ingrid Kassner, Tobias Kaufmann, Hans Jörg Keel, Alfred Kern-Walther, Jürg und Susanne Kessler von Ins , Florian Koch, Remo und Keiko Koch-Yamaguchi, Karl Kohler, Erich Kressig, Andreas Kuchta, Verena Susanna Kunz-Laib, -L-; Paul Lanz, Beatrice Läubli-Fanconi, Marianne Lörcher, Hans-Ulrich und Liliane Lüscher, Niklaus Luthi, -M-; Hugo Macek, Natura Malters und Umgebung, Andreas Maritz, Joachim Martin, Helene Marugg-Kuster, Anton Meier, Verena Meier, Bürgergemeinde Menzingen, Remo und Doris Metzger, Jorinde Molinari-Bergemann, Claire Morgenthaler, Peter und Hella Alice Moser, René und Edith Müller-Gutjahr, -N-; Claudia Neumann, Georg Niggli-Dascher, -O-; Kurt Oberholzer, Kurz und Maria Obrist, Astrid Oehl, Rolf Ott-Schoch, -P-; Peter und Veronique Deplazes und Pfeiffer, Hugo Pfund, Jeannette Pipoz, Hanna Pipoz-Eppler, Romano und Brigitte Pool, -R-; Fadri Ramming, Reto Ratti, Hanruedi Rettenmund, Margrit Roemer, Sonja Roffler-Armbruster, Lisa Roggo, Burkhard Rohner, Doris Röthlisberger, Susanna Rubin, Jakob und Monika Rüesch, Susanne Ruppen, -S-; René Saillen, Marlene Sauthier, Mike Schaad, Reinfried Schafflützel, Josef Schaniel, Beda und Erika Schibig, Verena Schmidt, Ferdinand und Erika Schmucki-Mathys, Silvana Signorell, Simon Sprecher-Steiner, Ivana Sprungl Müller-Widtman, Alexandrine Steiger, Reto Strimer, Mathias Studer, Kaspar Sturzenegger, Fritz Suter, Hans-Peter Suter, -T-; Markus Thüer, Hansjörg Tinner, Ruth Tischhauser-Businger, Heinz Toggenburger, -V-; Peter Van Rijswijk, Veteranen- und Senioren Vereinigung des Kaufm. Verbandes Zürich, Martin Vogt, -W-; Paul Von Wartburg, Hans Walker, Fritz Wanner, Rudolf Wassmer, Franz Weindl, Jean-Denis und Ruth Weller, Markus Wenger, Jon Poo Werro, Anton Wildhaber-Eberle, Hans-Kaspar und Kathrin Wipf-Reichen, Conrad Wirth, Walter Wüthrich, Dieter Wyrsch, -Z-; Tonja Zimmermann, Rolf P. Zurbrügg, Barbara Zwinggi

Im Kanton **St. Gallen** haben wir vom **Amt für Natur, Jagd und Fischerei** und insbesondere auch von Dominik Thiel und Rolf Wildhaber unschätzbare Hilfe für und die Durchführung der Auswilderung im Calfeisental erhalten. Sehr wertvoll war dabei auch die grosse Unterstützung durch das **regionale Patronatskomitee St. Gallen**: Karl Kohler (Vorsitz), Guido Ackermann, Albert Good, Robert Jäger, Christoph Meier, Ferdinand Riederer, Dominik Thiel, Anton Vils, Rolf Wildhaber, Thomas Wyss, Markus Zimmermann und Martin Zimmermann.

Für die Vorbereitung der Auswilderungen im **Kanton Obwalden** hat der Leiter **Amt für Wald und Landschaft**, Peter Lienert, der Wildhüter Hans Spichtig und das **Regionale Patronatskomitees Kt. Obwalden** Ausserordentliches geleistet: Paul Federer (Vorsitz), Josef Blättler, Niklaus Ettlin, Walter Ettlin, Thomas Gasser, Thomas Keiser, Peter Lienert, Walter Röthlin, Franz Röthlin, Florian Spichtig, Hans Spichtig und André Windlin. Auch das Naturmuseum Luzern und deren Leiterin Britta Allgöwer haben wesentlich bei den Vorbereitungsarbeiten mitgewirkt!

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der **Natur- und Tierpark Goldau** und der **Zoo de la Garenne**.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: **Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich.**

Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!

Die **Stiftung Pro Bartgeier ist steuerbefreit** und Spenden können im Rahmen der kantonal festgelegten Beträge in der Steuerabklärung aufgeführt und abgezogen werden.

Bankverbindung: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.-- Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

SPB
Stiftung
Pro Bartgeier

FPG
Fondazione
Pro Gipeto

Fondation
Pro Gypaète
Fundazium
Pro Girun

Wuhrstrasse 12
8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06
www.bartgeier.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch